

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 324.

Sonnabend den 20. November.

1869.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 21. November nur Vormittags bis $1\frac{1}{2}$ Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Der Fahrweg durch das Rosenthal nach Gohlis ist nur für Kutschgeschirre mit Ausschluß alles sonstigen Fuhrwerks und für Reiter bestimmt. Es wird daher das Befahren desselben mit Omnibussen, sowie mit beladenem oder leerem Lastfuhrwerk, mag dasselbe mit Pferden oder anderen Zugthieren bespannt sein, bei einer im Wiederholungsfalle zu erhöhenden Strafe von 1 Thaler für jeden Contraventionsfall oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe hiermit verboten.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schlegner.

Holz=Auction.

Montag, den 29. d. M., sollen Nachmittags von 2 Uhr an in Connewitzer Revier und zwar auf den Heyderwiesen unweit der s. g. Linie 12 buchene, 1 ahorn, 13 eichene, 5 rüsterne und 2 Kirschbaumene Klöße, 10 Stück Schirrhölzer, 3 Klastern buchene, 3 Klastern eichene und 1 Klastern rüsterne Brennholzscheite, 27 Abraum- und 13 Langhausen unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Des Rathes Forst-Deputation.

Oeffentliche Verhandlungen der Stadtverordneten

vom 13. October 1869.

(Auf Grund des Protokolls bearbeitet und veröffentlicht.)

(Fortsetzung.)

Es wurde zur Tagesordnung übergegangen und berichtete Herr Franz Wagner als Vorsitzender des Schul- und Stiftungsausschusses über die Rechnung des Arbeitshauses für Freiwillige für 1866. Das Ausschußgutachten hierüber lautet wie folgt:

„Schon mehrfach ist in unserem Collegium die Frage erörtert worden, ob das sogenannte „Arbeitshaus für Freiwillige“ in seiner dormaligen Einrichtung und in seiner eigenthümlichen Verbindung mit einer niederen Schule wohl noch als zeitgemäß sich erweise, ob nicht vielmehr eine Neugestaltung beider Institute nothwendig erscheine?“

Darauf bezügliche Wünsche wurden zu wiederholten Malen von uns an den Rath gebracht; die Verhältnisse sind aber seit 20 Jahren unverändert geblieben.

Eine Prüfung der Stiftungsrechnung vom Jahre 1866, die den Ausschuß in seiner Sitzung vom 31. August beschäftigte und die langjährigen Mißstände auffällig an den Tag legte, bot Veranlassung, eingehender die bisher beiläufig angeregten Fragen wegen Fortbestandes der erwähnten Anstalt in Erwägung zu ziehen und dem geehrten Collegium über die Ergebnisse der Berathung folgenden Bericht zu erstatten, bei dessen Abfassung ein mit den einschlagenden Zuständen vertrauter Pädagog hülfreich beigestanden hat.

Man kann die hier vorliegenden Verhältnisse nur dann richtig beurtheilen, wenn man sich in den Geist der Zeiten versetzt, der bei Errichtung der in Rede stehenden Stiftungen der maßgebende war und, wenn man das Damals mit dem Jetzt vergleicht.

Am Ausgange des vergangenen Jahrhunderts, namentlich in den achtziger Jahren, herrschte auch in Leipzig, wie in den meisten größeren Städten ein ausgebreiteter Luxus. Durch den in jener Zeit ungemein blühenden Zwischenhandel strömte reicher Gewinn nach unserer Stadt, der dem mittleren und Kleinbürgerstand, welcher damals von den Vornehmen des Rathes, den Universitätsverwandten und den Kauf- und Handelsherren durch eine weite

Kluft getrennt war, ebenfalls bequemen und reichen Erwerb schaffte. Die erste französische Revolution von 1789 änderte in ziemlich jäher Weise diese heitere Sorglosigkeit. Handel und Wandel stockten und mit ihnen die Mittel zu der bisherigen Lebensweise des Handwerker- und Arbeiterstandes. Die Erwerbslosigkeit steigerte sich und sie wurde besonders fühlbar, als im Jahre 1792 der unglückliche preussisch-österreichische Kriegszug gegen die französische Republik begann, welcher der Anfang der langjährigen bekannten traurigen politischen Verhältnisse jener Zeit wurde.

Der Arbeitsmangel hatte eine Bettelei zur Folge, deren Umfang uns in der Gegenwart kaum verständlich ist und der auch bei den damaligen mißlichen Umständen nur dann erklärbar erscheint, wenn man sich erinnert, daß eine alte Rathsverordnung, die nicht ausdrücklich aufgehoben war, noch im Gedächtniß fortspukete, nämlich die, „daß hinfüro niemand in der Stadt Betteln zu gehen zugelassen sein soll, er habe denn von uns (d. h. dem Rathe) ausdrückliche Vergünstigung dazu erlangt“, und daß alle Müßiggänger hierin ein stillschweigendes Privilegium für sich erblickten, dessen Ausübung von ihnen so lange als nützlich erachtet wurde, bis der Bettelvoigt seine handgreifliche Mißbilligung dagegen zu erkennen gegeben hatte.

Stiegen auch damals nicht derartige sociale Fragen herauf, wie wir sie jetzt als Mittelpunkt in allen Bewegungen sehen, so boten doch die auftretenden Erscheinungen dem damaligen Bürgermeister Müller Stoff genug zu ernsthaften Bedenken. Seiner Anregung folgten die beiden Brüder, Baumeister Hansen, so wie der Geheime Kammerrath Frege, und den Bemühungen dieser verdienstvollen Männer ist es zu danken, daß der Plan einer für die damaligen Zeiten so segensreich wirkenden Arbeitsanstalt entworfen und von dem Rathe genehmigt wurde.

Letzterer bewilligte außer jährlichen Zuschüssen und der Amtswohnung des Predigers am Georgenhaus als Local für die Anstalt 10,000 Thlr. aus, wie er sich ausdrückte, durch verschiedene glückliche Zufälle in den Jahren 1791 und 1792 bei der Einnahmestube eingegangenen beträchtlichen Abzugsgeldern; 6000 Thlr. stiftete Jungfrau Weidmann und 16,250 Thlr. wurden durch Subscription aufgebracht. Mit diesen ansehnlichen Mitteln ausgerüstet wurde am 19. März 1792 die Arbeitsanstalt für Freiwillige eröffnet und als Beschäftigung das Woll- und Baumwollspinnen und Krempeln eingeführt, womit Erwachsene sowohl